

Nur ein Scherz? Antworten österreichischer Jugendlicher auf Fragen zur Geschlechtsidentität und sexuellen Orientierung

Dr. Lukas Teufel; Mag. Dr. Friedrich Teutsch; Mag. Dr. Roman Winkler MSc

Gesundheit Österreich GmbH (GÖG)

Hintergrund

Trotz rezenter Bemühungen zur Steigerung der Sichtbarkeit und Bekämpfung von Diskriminierung von LGBTIQ+-Jugendlichen lassen sich großflächige Datenlücken erkennen. Es gibt kaum repräsentative Studien darüber, wie viele Jugendliche dieser Gruppe zuzurechnen sind. Ein Grund hierfür mag auch in Unsicherheiten verortet sein, ab wann und wie man Jugendliche nach ihrer Geschlechtsidentität und sexuellen Orientierung befragen kann, um ernstzunehmende Antworten zu erhalten.

Methoden

Die für diese Arbeit herangezogene Stichprobe setzt sich aus 7.980 Schüler:innen (11-17 Jahre) und 1.351 Lehrlingen (15-17 Jahre) zusammen, die im Zuge der HBSC- und Lehrlingsgesundheitsstudie im Schuljahr 2021/22 befragt wurden. Die Jugendlichen beantworteten u.a. Fragen zu ihrer Geschlechtsidentität (männlich, weiblich, anderes) und ab 14 Jahren zu ihrer sexuellen Orientierung (heterosexuell, bisexuell, homosexuell, unsicher, anderes). Jene Jugendlichen, die sich für die Antwortkategorie „anderes“ entschieden hatten, konnten eine nähere Beschreibung in einem offenen Textfeld festhalten.

Ergebnisse

Der Anteil an Jugendlichen mit „anderer“ Geschlechtsidentität belief sich auf 1,2%, wobei 0,4% als Scherzantworten identifiziert wurden. Der Anteil an Jugendlichen mit nicht-heterosexueller Orientierung betrug 17,1%, die sich aus 6,7% bisexuellen, 1,5% homosexuellen, 5,9% unsicheren und 3,0% Jugendlichen mit anderer sexueller Orientierung zusammensetzten. Hier lag der Anteil an Scherzantworten bei 0,7%. Die Scherzantworten wurden qualitativ kategorisiert, wobei Antworten aus der „Populärkultur“ sowie „Memes“ am häufigsten vorkamen.

Schlussfolgerungen

Die gesammelten Daten erlauben erste Populationsschätzungen österreichischer LGBTIQ+-Jugendlicher. Allerdings können die gewonnen Erkenntnisse auch dafür genutzt werden, um die Methode der Abfrage zukünftig zu verbessern. Vor allem die Inklusion und die Wahl der Präsentation der offenen Antwortfelder bedingen einen gewissen Datenverlust durch erhaltene Scherzantworten.